

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 17.

Dienstag den 28. Februar

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 68 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreisaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Nach dem Erlasse des K. Ministeriums des Innern vom 7. Februar d. J. sind Zöglinge der öffentlichen Taubstummen- u. Blinden-Anstalten gleich den Zöglingen der Staats-Waisenhäuser von den in §. 79 Ziff. 1 der Instruktion zur Gewerbe-Ordnung vom 20. März 1851 bezeichneten Gebühren und gleich solchen Lehrlingen, deren Lehrgeld aus öffentlichen Cassen bezahlt wird, von den nach Art. 62 Ziff. 1 der Gewerbe-Ordnung bestehenden Beiträgen zur Unterstützung der Wandergesellen frei zu lassen.

Die Zunft-Vorstände werden zur Nachachtung hiervon in Kenntniß gesetzt.

Den 24. Febr. 1860.

K. Oberamt.  
Bölg.

Nagold.

Wegen der unter der Schafherde zu Gütlingen ausgebrochenen Milbenraude ist die Sperre dieser Herde versetzt.

Den 25. Febr. 1860.

K. Oberamt.  
Bölg.

Nagold.

### Auswanderung.

Adolph Müller, Bürger und Schuhmacher, und dessen Ehefrau Clara, geb. Bechle, von Unterthalheim, wollen nach Amerika auswandern, können aber die verfassungsmäßige Bürgerschaft nicht stellen.

Es werden daher etwaige Gläubiger d. derselben aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen

bei dem Gemeinde-Rath Unterthalheim anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben würde.

Den 25. Febr. 1860.

K. Oberamt.  
Bölg.

Forstamt Wildberg.

### Rinden-Verkauf.

Das Erzeugniß an Gerberinde vom Jahr 1860 wird am

Montag den 5. März,

Morgens 10 Uhr,

auf der Kanzlei des Forstamts dahier im Aufstreich verkauft, und zwar

Eichenrinde:

Revier Naislach . . . . .	25	Klafter,
" Hildrighausen . . . . .	8	"
" Schönbrunn . . . . .	6	"
" Stammheim . . . . .	35	"

zus. 74 Klafter.

### Flächenrinde:

Revier Hirschau . . . . .	3	Klafter,
" Nagold . . . . .	14	"
" Schönbrunn . . . . .	12	"
" Stammheim . . . . .	49	"

zus. 78 Klafter.

Wildberg, den 23. Febr. 1860.

K. Forstamt.  
Niedhammer.

Hochdorf,  
Oberamts Freudenstadt.

### Liegenschafts-Verkauf.

Am Dienstag den 6. März,

Vormittags 9 Uhr,

wird das Anwesen der † Barbara Keypler auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht werden; solches besteht in einem im Jahr 1854 neuerbauten, zweistöckigen Oekonomiegebäude,

Brand-Verf.-Ausschlag 1100 fl.,

2/3 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus,  
6 Mrg. Acker an den Garten anstoßend,  
17 Mrg. gut bestockten Waldungen.

Das Anwesen würde sich besonders für einen Handwerksmann eignen, welcher sein gutes Auskommen finden würde, da in hiesiger Gemeinde kein Gewerbe betrieben wird.

Am 24. Febr. 1860.

Waisengericht.

Hochdorf,  
Oberamts Freudenstadt.

### Liegenschafts-Verkauf.

Am Dienstag den 6. März,

Nachmittags 2 Uhr,

wird das Anwesen des † Jakob Schauble in Schernbach auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht werden, bestehend in

einem gut eingerichteten zweistöckigen Oekonomiegebäude,

einem Holz- und Streuschopf,

einem Backhaus,

einem 1st. Wohngebäude mit Keller,  
4 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus,

28 Morgen Acker in der Nähe des Hauses.

Ein thätiger Mann, welcher sich mit Fuhrwerken einleise, würde sein gutes Auskommen finden.

Am 24. Febr. 1860.

Waisengericht.

Nagold.

Die am 20., 23., 24. und 25. d. J. stattgehabten Holz-Verkäufe haben die gemeinderäthliche Genehmigung erhalten, und ist die Abfuhr so zu beschleunigen, daß die Waldschläge

innerhalb 3 Wochen

geräumt werden, jedoch wird bemerkt, daß die Kaufsbedingungen genau erfüllt werden müssen.

Den 27. Febr. 1860.

Gemeinderath.

Vollmaringen,  
Gerichtsbezirks Forb.

### Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des kürzlich gestorbenen Johannes Miller, gewesenen Heiligenpflegers dahier, Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen

bei dem Waisengericht in Vollmaringen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuschreiben haben.

Den 25. Febr. 1860.

Waisengericht.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.

Alle Sorten

### Gemüse-Samen,

bester Qualität, sind zu haben bei  
Ernst Blum.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem werden fortwährend alle Sorten rohe Pelzwaaren gekauft und die höchsten Preise bezahlt.

Fr. Frohmüller, Kürschner.

Dornstetten.

### Incipienten-Gesuch.

Zu ein gemischtes Waaren-Geschäft wird ein gut geschulter und gut erzogener Sohn braver Eltern in die kaufmännische Lehre aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Heinrich Koch.

Nagold.

### Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mehrere Jahre im Auslande auf verschiedenen guten Stellen conditio- nirt und mich in meiner Profession auszubilden gesucht, habe ich mich nun entschlossen, mein Geschäft in meiner Vaterstadt hier selbstständig zu betreiben.

Indem ich bievon das hiesige, sowie auswärtige verehrliche Publikum in Kenntniß setze, erlaube ich mich demselben aufs Angelegentlichste zu empfehlen, u. werde ich das mir geschenkte Vertrauen durch solide und gute Arbeit, sowie durch prompte und billige Bedienung zu rechtfertigen und zu erhalten mich bestreben.

Gottlob Essig,  
Schuhmachermeister,  
wohnhaft bei Carl Essig.

**Stand des Sparvereins in Altenstaig.**

Anzahl der Mitglieder zu Ende des Jahrs 1859	183.
1858	162.
Die Einlagen betrugen im Jahr 1859	6244 fl. 55 fr.
1858	4451 " 19 "
Zurück bezahlt wurden an Einlagen und Zinsen	1859 1881 " 47 "
1858	3967 " 11 "
Die Gesamt-Aktiva betrugen zu Ende des Jahrs	1859 17115 " 46 "
1858	12099 " 51 "
Die Gesamt-Passiva " " " "	1859 16487 " 42 "
1858	11616 " 54 "
Der Reservefond betrug " " " "	1859 623 " 4 "
" " " "	1858 482 " 57 "

**Reunion.**

Die Elite der Kühner'schen Kapelle wird am nächsten Freitag den 2. März, Abends 6 1/2 Uhr, im Bierbrauer Sautter'schen Saale eine Reunion geben, wozu alle hiesigen und auswärtigen Freunde einer gut renommierten Musik hiemit freundlichst eingeladen sind.  
Entrée für Herren und Damen à 12 fr.

**Dankfagung.**

Unserem so unerwartet schnell gestorbenen Vater und Schwiegervater, Johannes Brenner von Egenhausen, wurde, hauptsächlich auch von Altenstaig aus, eine solche zahlreiche ehrende Leichenbegleitung zu Theil, daß wir uns verpflichtet fühlen, hiefür unsern Dank öffentlich auszusprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
J. G. Schöon, jr.,  
Strickermeister in Nagold.

**Zu verkaufen.**



Einen Kunstbeerd sammt Brille mit 3 Häfen und Zubehör, einen großen Kunsthafen, einen Kastenofen, einen großen, hartholzernen Tisch und ein 24 Zmi haltendes, weingrünes Faß, in Eisen gebunden, verkaufe ich um billige Preise.  
C. J. Raub.

Bad Rötbenbach bei Nagold.  
**Milchschweine feil.**  
11 Stück Bastard-Milchschweine verkauft  
Badwirth Hense.

Nagold.  
**Milchschweine feil.**  
8 Stück englische Milchschweine hat zu verkaufen  
Müller Rapp.

2) Sulz Dorf, Oberamts Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
100 fl.  
Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Pfleger  
Michael Röhm.

2) Mödingen, Oberamts Herrenberg.  
**Geld auszuleihen.**  
100 fl.  
Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen bereit  
Georg Fr. Kuzmaul.

In der Unterzeichneten ist zu haben:  
**Die Prinzipien der Mechanik,** gemeinschaftlich dargestellt von  
**Dr. Ph. Jolly,** Professor in Heidelberg.  
Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.  
Preis br. 1 fl. 30 fr.

**Erziehungslehre** von  
**Dr. G. A. Niecke,** gewesenen Seminarrektor in Eßlingen, jetzt Pfarrer in Eßlingen.  
Preis br. 1 fl. 36 fr.  
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

**Frucht-Preise.**

Frucht-gattungen.	Nagold, 25. Febr. 1860.			Altenstaig, 22. Febr. 1860.			Freudenstadt, 18. Febr. 1860.			Calw, 21. Febr. 1860.			Tübingen, 24. Febr. 1860.			Heilbronn, 25. Febr. 1860.			Viktualien-Preise. Nagold. Altenstaig.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. tr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. tr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. tr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. tr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. tr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. tr.	
Dinkel, alter	7 40	7 21	6 43	7 42	7 10	6 54	—	—	—	7 36	7 21	7 —	8 —	7 40	7 29	7 40	7 26	6 45	Ochsenfleisch — fr. — fr.
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Rindfleisch 12 " 10 "
Kernen	—	—	—	18 —	—	—	18 16	17 24	16 32	18 48	17 34	16 30	18 30	18 21	18 20	—	—	—	Lambfleisch 10 " 9 "
Haber	8 —	7 40	7 24	7 30	7 9	7 —	7 56	7 28	7 15	7 24	6 52	6 30	7 24	7 20	7 2	7 30	7 5	6 24	Schweinefleisch abgezogen 13 " 13 fr.
Berke	14 —	13 13	12 30	13 —	12 45	12 36	—	—	—	12 48	—	—	12 45	12 42	12 36	12 33	12 24	11 52	anabgezogen 14 " 14 fr.
Weizen	—	—	—	16 —	—	—	—	—	—	16 48	—	—	—	—	—	—	—	—	8 Pf. Kernendr. 30 " 30 fr.
Roggen	14 56	14 4	14 —	16 —	15 4	14 24	—	—	—	13 20	—	—	—	—	—	—	—	—	8 " Mittelbr. 28 " — fr.
Bohnen	—	2 9	—	—	—	—	—	—	—	16 —	—	—	—	—	—	—	—	—	8 " Schwarzb. 22 " — fr.
Linsen	1 56	1 50	1 45	—	—	—	—	—	—	16 —	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Kr. Weiz 5 2. 2 Q. 5 1/2 fr.
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18 40	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pf. Butter 18 fr.
																			1 " Rindschmalz 25 fr.
																			1 " Schweinef. 22 fr.
																			6 Eier für 8 fr.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 23. Febr. Heute Nachmittag wurden die drei Opfer des vorgestrigen furchtbaren Brandunglücks vom Bürgerhospital aus, wo sie seit der Schreckensnacht gelegen, feierlich zur Erde bestattet. Es waren der Schneidermeister Schwarz, 68 Jahre alt, dessen Tochter, 23 Jahre alt und dessen 19 Jahre altes Dienstmädchen aus Gerlingen. Drei Trauerwagen brachten die drei Särge mit den halbverkohnten Leichen, gefolgt von einem unabsehbaren Geleite, nach dem Doppelaufriedhofe, wo drei nebeneinandergelegene Gräber sie aufnahmen. Leute aus allen Ständen, darunter selbst aus den höchsten Staats-Hofämtern, schlossen sich dem Zuge an und der als Prediger so beliebte Amtsdekan Herold hielt die Grabrede, die, zum Besten der durch den Brand Beschädigten, im Druck erscheinen wird. Die drei bei dem Sprung aus den Fenstern Verunglückten sollen sich so erträglich befinden, als es die Umstände zulassen und soll Hoffnung für ihre Wiederherstellung vorhanden sein, was namentlich von dem im Diakonissenhaus in ärztlicher Behandlung und Pflege befindlichen Sohne des Schwarz gilt, dessen in ungefähr 6000 fl. Kapitalbriefe bestes

heudes Vermögen noch glücklich aus dem Brande gerettet wurde. Derselbe ist einer der hoffnungsvollsten durch mehrere Prämien ausgezeichneten Polytechniker, der namentlich als vortrefflicher Zeichner renommirt ist.

Stuttgart, 24. Febr. Die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank macht freudestrahlenden Gesichtes bekannt, daß sie für das Jahr 1859 den Teilnehmern eine Dividende von 44 Prozent gewähren könne.

Göppingen. Der Bauer Jakob Hainz in Hattenhofen hatte vor ein Paar Tagen die Freude, von seiner Kuh mit 4 gesunden Kälbern beschenkt zu werden, welche noch leben.

In Gmünd kam vorige Woche der Fall vor, daß ein Metzgermeister einer Dienstmagd die Hand total abhieb; letztere beging die große Unvorsichtigkeit, das betreffende Stück Fleisch nochmals mit der Hand anzutasten, während der Metzger den Hieb nicht mehr zurückhalten konnte.

Frankfurt, 23. Febr. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung beantragten die bei der Würzburger Konferenz theilhaftigen Regierungen die Einführung eines gemeinschaftlichen Maßes und Gewichtes. Der Antrag wird dem

Handelsausschuß überwiesen. Die Interpretation des Militär-  
ausschusses auf eine allgemeine Revision der Bundeskriegsver-  
fassung wird angenommen. (Z. D. d. Karlsr. J.)

Ein kurioser Selbstmordsversuch ist am Montag in Königsh-  
berg vorgekommen. Ein des Lebens überdrüssiger Schneider-  
geiße beschließt, sich mit seiner Tabakspfeife zu erschießen, la-  
det zu diesem Zwecke den Kopf seines Pfeifenstummels, der ihm  
zu anderen Stunden manchen frohen Genuß gewährt haben mag,  
mit Schießpulver, legt auf sich an, gibt Feuer und stürzt dar-  
auf getroffen auch zwar zu Boden, ohne jedoch seinen eigentli-  
chen Zweck erreicht zu haben, denn die erzielte Explosion hatte  
ihm nur einige Brandwunden und Versengungen im Gesichte  
und auf dem Kopfe beigebracht, die nicht für lebensgefährlich  
erachtet sind. Der Unglückliche ist nach dem Krankenhaus ge-  
schafft worden. (St. A.)

In Mehlem in der Rheinprovinz hatte man am 19. Febr.,  
Nachts, ein so starkes Gewitter, daß der Bly in die dor-  
tige Kirche fuhr und sie in Asche legte.

Bei Frankenhäusen ist in diesen Tagen ein Mord be-  
gangen worden, welcher seines Gleichen sucht. Eine Magd,  
welche bei einem Fleischermeister daselbst 21 Jahre lang im  
Dienst gestanden, verläßt denselben mit ihrem Ersparniß von  
200 Thln., welche sie auf dem Heimwege bei sich trägt. Hier  
begegnet sie 2 Gensdarmen, denen sie offenherzig mittheilt,  
wie viel Geld sie bei sich trägt, zugleich aber auch ihre Angst  
vor einer Verabnung, namentlich da ihr Weg sie noch durch  
einen Wald führt. Die beiden Männer sprechen ihr Muth ein;  
sie möge nur getroßt gehen, da ihr Weg ja nicht mehr lang sei.  
Indessen besinnt sich der eine von ihnen eines anderen und kehrt  
um, da ihm eine innere Stimme sagt, daß die befürchtete Ver-  
raubung denn doch im Bereiche der Möglichkeit liege. Zu sei-  
nem Entsetzen findet er die Magd in ihrem Blute liegend und  
ermordet. Das Geld ist ihr geraubt, aber neben ihr liegt  
noch das Mordinstrument, ein großes Messer. Dieses hält er  
für ein Eigenthum des früheren Herrn der Ermordeten und  
reitet schnell nach dessen Behausung. Hier setzt er sich zunächst  
scheinbar zufällig und unbefangen nieder und verlangt ein Stück  
Brot zum Verzehren. Während desselben legt er das mitge-  
brachte blutige Messer auf den Tisch, wo es von einem Kinde  
des Besitzers bald erkannt wurde, indem es ruft: „Das ist  
ja unser Messer!“ Daran tritt der Fleischermeister selbst her-  
ein; der Gensdarm weist auf das Messer, er erblaßt, der  
Gensdarm sagt ihm ins Gesicht, er habe 200 Thln. bei sich,  
er solle nur nicht leugnen. Die Verhaftung erfolgte sofort. (Diz.)

Bern, 17. Febr. Der gewöhnlich gut unterrichtete Pa-  
riser Correspondent des Journ. de Gen. spricht von einer Note  
der französischen Regierung, welche Mitte voriger Woche in  
Turin eingetroffen sein und dem Grafen Cavour die Ungewis-  
heit genommen haben soll, die er vielleicht über die Napoleonische  
Politik hinsichtlich der Abtretung Savoyens und Nizza's an  
Frankreich noch hegte. Ferner soll Victor Emmanuel durch einen  
Brief des Kaisers bedeutet worden sein, daß der Augenblick  
gekommen sei, den Vertrag vom 18. Januar 1859 in Ausfüh-  
rung zu bringen, und daß, da Piemont schon die Lombardie  
empfangen habe und Parma, Piacenza und Modena noch bekom-  
men werde, es nur recht und billig sei, daß Frankreich für das  
für die italienische Sache vergossene Blut und die derselben ge-  
brachten pecuniären Opfer seine Entschädigung erhalte. Dazu  
bemerkt der genannte Correspondent noch, daß, wenn England  
nicht gewesen wäre, man schon längst über die Grundlagen  
einig sein würde, auf welchen die Abtretung Savoyens und  
Nizza's vor sich gehen könne. (W. f. Ztg.)

König Victor Emmanuel ist in Mailand eingezogen  
und festlich empfangen worden. Er wollte den Einzug in die  
neue Provinz mit einer Proclamation an die Italiener, nament-  
lich auch an die Neapolitaner und Venetianer, sich der Befrei-  
ung und Einigung Italiens anzuschließen, feiern, Napoleon  
rieth aber telegraphisch ab.

Ein Bäcker in Lyon wettete Abends im Wirthshaus um  
20 Franks, er wolle sofort vom Schenkische weg das h. Abend-  
mahl nehmen. Gesagt, gethan; er stellte sich krank, ließ den  
Geistlichen kommen und nahm das h. Mahl. Die Wette war

gewonnen, er selber aber wurde drei Monate ins Gefängniß  
gesteckt und mußte 300 Fr. zahlen.

London, 20. Febr. Der Pariser Correspondenz des  
„Gerald“ entlehnen wir Folgendes: „Ich habe Grund, zu  
glauben, daß Piemont sich dazu versteht, Savoyen und Nizza  
zum Austausch für die Annektion Mittel-Italiens abzutreten.  
Im ursprünglichen Uebereinkommen war Venetien bedungen,  
aber Toscana und die Romagna gelten für eben so viel werth.  
Was ich mit Bedauern hinzusetze, ist, daß man hier in politi-  
schen Kreisen allgemein glaubt, daß die britische Regierung  
von diesem Plan längst Kenntniß hatte. — Es werden Vor-  
bereitungen zu einem Kongreß oder einer Conferenz getroffen.  
Frankreich, heißt es, ist gesonnen, eine Berichtigung seiner  
Gränze vorzuschlagen. Die Gränzlinie, die es verlangen wird,  
ist die im Jahr 1814 vor der Rückkehr von Elba angenommene.  
Der Kaiser soll entschlossen sein, die Anerkennung dieses An-  
spruchs zur unumgänglichen Bedingung der Fortdauer des euro-  
päischen Friedens zu machen. Für die Richtigkeit dieser Angabe  
kann ich nicht bürgen, aber, was ich verbürgen kann, ist, daß  
die Annektion Mittel-Italiens an Piemont und die Savoyens  
und Nizza's an Frankreich genehmigt ist, und daß die britische  
Regierung entweder amtlich oder indirect und stillschweigend  
dazu Ja gesagt hat. (Fr. J.)

London, 21. Febr. Sonntag Abend ist das amerika-  
nische Schiff Luna aus Baltimore mit ungefähr 100 Auswan-  
derern und 24 Matrosen an den Barfleurklippen gescheitert.  
Nur 2 Personen haben sich gerettet. (St. A.)

London, 23. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Fürst  
Metternich habe gestern Herrn v. Thouvenel die Antwort  
Österreichs auf die anglo-französischen Vorschläge überreicht (sie  
soll am 17. aus Wien abgeschickt worden sein); Österreich erkläre,  
daß es diese Vorschläge nicht als Unterhandlungsgrundlagen  
annehme; durch diese Vorschläge würden die auf den Verträgen  
von 1815 beruhenden Grundlagen des europäischen Gleichge-  
wichts wesentlich modificirt, das Leitimärsprinzip verletzt, die  
Rechte der italienischen Fürsten vernichtet, welche unter die  
Garantie Europas gestellt seien, und deren Vertheidigung  
Österreich für eine heilige Pflicht erachte; wenn auch die Unter-  
handlungen auf solchen Grundlagen ablehnend, werde Österreich  
doch für den Augenblick nicht suchen, sich mit Waffengewalt  
Dem zu widersetzen, was es nicht verhindern könne; aber es  
behalte sich seine volle Freiheit des Handelns für die Zukunft  
vor. Die Form der österreichischen Note soll gemäßigt und höf-  
lich sein. (Fr. J.)

Die englische Boxerwelt lebt in großer Spannung.  
Der amerikanische Faulekämpfer Heenan ist in London ange-  
kommen und wird in nächster Zeit mit dem ersten Boxer Eng-  
lands, J. Sayers, um die Boxerkrone kämpfen. Der Einsatz  
auf beiden Seiten ist 2000 fl.

Die Familie Schamyl's ist in Kaluga angekommen, um  
das Erbe des Häuptlings zu theilen. Sie besteht aus seinen  
zwei Frauen, zwei Söhnen mit zwei Frauen, zwei verheirateten  
Töchtern mit ihren Männern, drei unverheirateten Töchtern,  
einigen Kindern und Verwandten. Schamyl (Samuel) empfing  
zuerst seine Söhne, jeden einzeln. Der alte Mann zitterte vor  
Bewegung, als der jüngste eintrat, reichte ihm aber schweigend  
die Hand zum Kuß. Der Sohn stellte sich ebenfalls ohne eine  
Silbe an die Wand, schlug die Augen nieder und antwortete  
auf die Fragen, welche der Vater an ihn richtete, nachdem er  
gebetet. Als alle herein waren, beteten sie gemeinsam.

**Der Stumme.**  
(Fortsetzung.)

**Der Verdacht.**

Der Morgen des Hochzeitstages brach an. Ein reges  
heiteres Leben herrschte auf Siegerts Hofe. Werner von Rühl  
war frühe gekommen, um seine geliebte Braut zum Altar zu  
führen. Mary hatte ihm vorher den süßen Kleinen gezeigt,  
den sie gestern gefunden, und der Zusatz, daß Gott ihr den-  
selben zur Hochzeit geschenkt, hatte des Geliebten Zustimmung  
erhalten.

Die jungen Gatten gingen zur Scheune, wo die Todte lag. In Beider Herzen war bereits eine gemeinsame Sorge eingezogen, die für den kleinen Findling. Werner von Mühl hatte den Arm um seine Gattin gelegt, als er die Tonne betrat. Sie erzählte ihm mit tiefem Mitgefühl von dem Schmerzensanfälle der Todten, die wohl damals gerade angerungen hatte, als sie dieselbe gefunden.

„Nun ist Friede über sie gekommen!“ Mary hob das weiße Tuch hinweg, das man über die Todte gedeckt hatte, und schaute sinnend auf sie herab. Sie mußte schön gewesen sein, denn auf dem feinen, bleichen Gesicht, das nur etwas zu mager, lag der Adel der Liebe, die so reich, so über Alles tren und rein ist. Wie schön mußte diese hohe Mabafterstin gedacht haben? Und das Auge, wie mußte es im Leben so klar und mild gesehen haben! Ja, das Weib war wirklich schön.

Und der arme, kleine Knabe, mußte er seiner Mutter nicht ähnlich werden? Sie sah im Geiste nach Jahren das Kind, blühend und glücklich, voll Dank und Liebe an ihrem Herzen, und das verklärte Auge dieses Weibes segnend auf sie niederschauen. Das waren Mary's Gedanken.

„So jung, so schön!“ flüsterte sie leise. „Gottes Frieden über Dich, Du armes, armes Weib!“ Sie zog leise das Tuch wieder über die Todte. Ihr Auge suchte den Gatten.

Werner von Mühl aber sah und hörte nichts. Seine Hände hatten frampfhaft die Bahre gefaßt, seine Augen traten fast aus den Höhlen hervor, so starr sah er auf die Todte nieder. Ueber die Wangen, die todtenbleich geworden, rannen große Schweißtropfen.

„Werner, was ist Dir?“ rief Mary erschrocken. „Kommt fort von hier, Du kannst die Todte nicht sehen!“ Sie zog ihn an der Hand. Die Hand aber ließ die Bahre nicht los; Werner blieb starr.

Mary stand rathlos. Was war das? Das war kein bloßes Grauen vor dem Leichnam bei dem starken Manne! Hatte er der Todten nahe gestanden? . . . Ueber Mary's Seele lagerte sich plötzlich ein Schatten, wie wenn es Nacht würde in ihrem Herzen, als wenn ihr Lieben schon zu Ende, ihr Glück schon zur Räute ginge. So hatte Werner sie getäuscht? . . . Sie kniete nieder und legte des Gatten Haupt an ihr Herz.

„Werner“, hauchte sie schmerzlich, „liebst Du mich nicht? Was bedeutet dieß Alles?“

Werner von Mühl war zu sich gekommen, aber er hatte keine Augen für seine Gattin. Er hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt, durch welche seine Thränen rannen. Da lag er auf den Knien an der Bahre und überließ sich dem heftigsten Schmerze, der sein Inneres zu durchwühlen schien. Seine Lippen küßten die kalte Hand der Todten.

„Elisabeth“, schluchzte er verzweifelt, „ich habe Dich gemordet!“

Mary stand wie vernichtet. Sie fühlte ihr Herz nicht mehr schlagen. Ihre Seele hatte in diesem Augenblicke Vergangenheit und Zukunft übersehen. Das Herz war gebrochen; ihr Leben vergiftet. Gab es jetzt noch ein Glück für sie, da der Mann sie getäuscht, dem sie Alles gegeben, Jugend und Reichthum, und ihr ganzes liebendes Herz?

Sie ging nicht, nein, sie wankte zur Scheune hinaus. Was wollte sie noch drinnen, wo der Gatte in seiner Versunkenheit die Duhlin beweinte? Brennende Scham flog über ihre Wangen. Hatte sie nicht selbst den kleinen Findling geküßt, das Kind seiner Liebe, das Kind der Fremden? Das Gefühl der Enttäuschung und des gekränkten Stolzes überkam sie bitter. Das Unglück war so plötzlich gekommen, so ungeahnt, daß sie es nicht zu fassen vermochte. Wie Hohngeklächter schlugen die lauten Klänge von der Hochzeitstafel zu ihr herüber. Sollte sie mit dem gebrochenen Herzen sich unter die Fröhlichen mischen? Nein, das konnte sie nicht. Auch Werner mochte sie hier nicht erwarten. Er hatte sie ja so tief gekränkt; er hatte sie von sich gestoßen im Schmerze um das fremde Weib.

Mary schlich hinaus in ihr Zimmer, das sie vor Kurzem noch als glückliche Braut verlassen. Diese einzige Stunde hatte alle Blüten ihres Lebens abgestreift. Sie setzte sich nieder;

weinen konnte sie nicht. Die Hände lagen schlaff im Schooße, die Augen starrten stumpf vor sich hin.

Lange hatte sie so dageessen, bis endlich die Abwesenheit der jungen Gattin auffällig geworden war.

Frau Martha suchte dieselbe in Mary's Zimmer. Leise trat sie in die Thür, um ihrem mütterlichen Herzen die Freude zu gönnen, ihre Kinder recht glücklich zu sehen. Da fiel ihr Mary ins Auge, so bleich, so trostlos zusammengesunken, wie vom Blich getroffen.

„Wo ist Dein Mann, Mary?“ fragte sie rasch.

Mary antwortete nicht. Sie heftete das große Auge fragend auf die Mutter, die sie zu stören schien.

„Kind, was ist Dir begegnet? Hast Du Dich mit Werner entzweit?“ fragte Frau Martha mit ahnender Ungeduld.

Werners Name brachte Mary zu sich. Sie war sich plötzlich wieder ihrer traurigen Lage bewußt. Ein Zittern durchflog ihren Körper. Es war ihr, als dürfe sie ihren Gatten nicht preisgeben, als dürfe sie nicht reden; selbst nicht zur Mutter. Sie mußte wenigstens glücklich scheinen; wenn sie es auch nicht war. Ihre Eltern glaubten ja so fest daran. Diesen Wahn durfte sie nicht stören um ihres Gatten willen, um ihrer selbst willen. Vater und Mutter sollten fort an das Glück ihres Kindes glauben, zu ihrer Ruhe, zu ihrer Freude. Dieser Vorsatz sollte Mary Kraft geben, das Loos zu tragen. Sie mußte Werner wrechen.

„Werner“, wollte sie zu ihm sagen, „Du hast mich verstoßen mit meiner Liebe, die kein Arges gedacht. Du hast mich getäuscht, aber ich grobe Dir nicht. Eines nur fordere ich von Dir: daß die Welt nicht erfahre, was vorgefallen.“

Mary beruhigte bebend die Mutter und ging hinunter, um noch einmal den Gang zur Todten zu thun. Ihre Haltung war fester geworden. Sie suchte nicht dort den Geliebten, sondern den Gatten. Und sie hatte das Recht dazu.

Mary betrat die Scheune. Kaum einen Blick hatte sie in den inneren Raum geworfen, und ein gellender Angstschrei, in dem alle Kraft, alle Verzweiflung der heißesten Liebe lag, flog über ihre Lippen. Entsetzt und vernichtet sank sie an der Bahre nieder, wo Werner von Mühl blutend, kaum mehr athmend, lag.

Ein zweiter schneidender Hülfeschrei erschallte. Dieser kam von Frau Martha, die misstrauisch der Tochter gefolgt, und nun durch ihren Hülfeschrei alle ihre Leute in Bewegung setzte.

Das Hochzeitsfest war traurig gestört worden. Werner von Mühl wurde in ein Zimmer getragen, das eiligst für ihn eingerichtet wurde. Er war nach der Versicherung des herbeigeholten Arztes durch einen Schlag auf das Gehirn tödtlich verwundet worden.

Alle Fragen an Mary, ob sie um die Ursache der Verwundung wisse, oder auch nur eine Ahnung davon habe, verneinte sie bestimmt. Ihr Auge blickte nur forschend über die Zahl der Anwesenden, als vermisse sie einen.

Die Gäste verabschiedeten sich still. Bald lag das Hochzeitshaus öde und schweigend da. Die Familie war allein, aber Einer fehlte unter ihnen. Franz war verschwunden. Mit heimlicher Bestürzung vermiste ihn die Familie. Mary trug das Unglück mit Fassung; sie ging abwechselnd aus dem Zimmer ihres Gatten in das seines Kindes, das nun auch ihr Kind war. Nichts, außer Beide, nahm ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. (Fortf. folgt.)

### Al l e r l e i.

— Reisende wollen beobachtet haben, daß die Frauen in stürmischen Gegenden stürmischer lieben. Das wäre doch eine sehr aus der Luft gegriffene Behauptung.

— Richter zum Angeklagten: „Haben Sie gedient?“ Angeklagter: „Ja, bei der Fußartillerie; ich habe den Studenten 40 Jahre die Kanonen gewischt.“ Richter: „Ich meine, ob Sie Soldat gewesen sind.“ Angeklagter: „Wui, sogar Uffizier, bei de Kronleister.“

Mühl